

Die Dreharbeiten und der Film „Fitzcarraldo“ im Hinblick auf Gewalt

„Ich kann mich nicht erinnern, je in meinem Leben so unter Druck gearbeitet zu haben. [...] Kinski hysterisch schreiend, dann mimte der den Todkranken, der sich von Paul stützen lassen musste, dann wieder frische Tobsucht. [...] Das Boot zerbrach auf der Stelle und sank wie ein Stein. Das war nur eine Grotteske am Rande. Beim nächsten Tobsuchtsanfall Kinskis nahmen mich der Häuptling [...] beiseite und fragten mich ganz ruhig, ob sie ihn für mich töten sollen. [...] Sie meinten K., und die Art, in der sie sprachen, ließ keinen Zweifel, dass sie es sofort innerhalb der nächsten 60 Sekunden auch tun würden. K. bemerkte, dass etwas vor sich ging, und disponierte wieder rasch auf todkrank um.“

(„Eroberung des Nutzlosen“, S. 293-294)

Allein schon dieser Auszug aus dem Filmtagebuch „Eroberung des Nutzlosen“ von Regisseur Werner Herzog lässt erahnen, wie chaotisch, nervenaufreibend und kräftezehrend die Dreharbeiten im peruanischen Dschungel von 1979 bis 1981 zum Film „Fitzcarraldo“ waren und unterstreicht insbesondere das angespannte und äußerst wechselhafte Verhältnis des Regisseurs zu seinem Hauptdarsteller Klaus Kinski. Aus diesem ganzen Chaos sollte jedoch einer der bedeutendsten Filme des „Neuen Deutschen Filmes“ und der Deutschen Filmgeschichte überhaupt entstehen. Ich will mich hier nun damit auseinandersetzen, wie sich die mühseligen Anstrengungen bei den Dreharbeiten auf den Schauspieler Kinski und den Regisseur Werner Herzog, der Schöpfer dieses Filmwerkes, niedergeschlagen haben und welche möglichen Wurzeln von Gewalt dies haben könnte. Außerdem soll näher auf den Kontrast zwischen Film und den Dreharbeiten, zwischen dem Regisseur und der Hauptfigur, sowie auf die Rolle der Natur eingegangen werden.

Es muss anfangs gesagt werden, dass Herzog ein Regisseur ist, der mit einer ungeheuren Energie und einem durch nichts zu erschütternden Enthusiasmus seine Filme

verwirklicht. Dabei bietet „Fitzcarraldo“ keine Ausnahme. Von all seinen Filmen, die er mit Kinski („Aguirre – Der Zorn Gottes“ (1972), „Nosferatu“, „Woyzeck“ (beide 1979) und „Cobra Verde“ (1987)), oder die er überhaupt drehte, ist „Fitzcarraldo“ wohl das Werk, welches die intensivsten Bemühungen und größten Anstrengungen hervorbrachte.¹ Wie kompromisslos, ja wie gewaltig, Herzog bei der Verwirklichung seiner Geschichte von Brian Sweeney Fitzgerald (der wirklich lebte) war, welcher um die Jahrhundertwende eine Oper in mitten des brasilianischen Dschungel erbauen lassen will und dazu ein Schiff über einen Berg zieht, um an ein noch unerschlossenes Kautschukfeld zu gelangen, lässt sich beispielsweise daran belegen, als das Filmstudio „20th Century Fox“ ihm angeboten hat, in einem Studio und mittels Special Effects ein Modellschiff über einen Papphügel zu ziehen. Herzog meinte darauf zu den Studiobossen: *„und ich sagte, die nicht diskutierbare Selbstverständlichkeit müsse ein wirklicher Dampfer über einen wirklichen Berg sein, aber nicht um des Realismus willen, sondern wegen der Stilisierung eines großen Opernereignisses.“* („Eroberung des Nutzlosen“, S.10)

Des Weiteren muss gesagt werden, dass die Dreharbeiten zum Film im Herbst 1979 begannen, jedoch im Dezember 1980 abgebrochen werden mussten, da der bisherige Hauptdarsteller Jason Robards schwer erkrankte und der gesamte Film nochmals gedreht werden musste, da Robards in fast jeder Szene zu sehen war. Als wäre das nicht genug, kamen zu den bisherigen Dreharbeiten zahlreiche Unfälle, sowie finanzielle Engpässe hinzu. Zusätzlich wurden die Arbeiten durch die extreme Hitze, die schlagartigen Unwetter, Krankheiten, sowie das unwegsame Terrain im Urwald behindert. Auch eine wichtige Nebenrolle, welche für Mick Jagger geplant war, musste gestrichen werden, da dieser mit den Rolling Stones auf eine Europa – Tournee aufbrechen musste. Zudem kamen noch einige private Probleme Herzogs hinzu. Die finanzielle Lage des Projekts wurde zudem immer unsicherer, da „20th Century Fox“ bald von dem Projekt absprang. Am Ende der Dreharbeiten verschlang das Projekt die Summe von 16 Millionen DM, eine für damalige Zeiten astronomisch hohe Summe.²

1 HERZOG, WERNER, Mein liebster Feind. Großbritannien, Deutschland, Finnland, USA, 1999.

2 HERZOG, WERNER, Fitzcarraldo. Peru, BRD, 1982.

Herzog hatte sich aber so sehr an seinem Projekt festgekrallt, dass sogar sein engster Mitarbeiter, der Produktionsleiter Walter Saxer, kurz davor war, das Projekt zu verlassen. Anfang März 1981 in München bei einer Konferenz zur Finanzierung des Projekts und zur Lagebesprechung schrieb Herzog jedoch in sein Tagebuch: *„Die Frage, die aber alle beantwortet haben wollten, war: würde ich den Nerv und die Kraft dazu haben, alles noch einmal von vorne anzufangen. Ich sagte ja, sonst wäre ich jemand, der keine Träume mehr hätte, und ohne dies würde ich nicht leben wollen.“* („Eroberung des Nutzlosen“, S.163)

Mitte April 1981 wurde dann nochmals gedreht, diesmal mit Klaus Kinski, der schon vorher in drei Filmen Herzogs agierte. Es ist zunächst einmal zu sagen, dass Klaus Kinski ein brillanter, wenn auch gleichzeitig äußerst exzentrischer Schauspieler war, wahrscheinlich der exzentrischste in der Deutschen Filmgeschichte. Bei den Dreharbeiten, konsequenterweise auch bei „Fitzcarraldo“, waren sein Erscheinungsbild und seine Mitarbeit von sehr großen Stimmungsschwankungen geprägt. Ausraster, bei denen nur eine Kleinigkeit die Ursache war, bestimmten die Tagesordnung: *„Mehrere Tobsuchtsanfälle K.s, einer, weil jemand sein Haar berührte. Nicht einmal mein Friseur darf mein Haar anfassen, schrie K. außer sich, aber wenn ich mit ihm Hut und Haare arrangiere, findet er meine Berührung selbstverständlich.“* („Eroberung des Nutzlosen“, S. 195)

Diese Wutanfälle hatten zwar im Nachhinein keine besonderen Auswirkungen, da sie nach einigen Stunden wieder vorbei waren, jedoch kam es auch einmal vor, dass Kinski, wieder aufgrund einer Trivialität, damit drohte abzureisen. Die Ausraster Kinskis kann man ebenfalls als eine Form der Gewalt bezeichnen, da Kinski durch seine Anfälle seinen Willen den anderen aufzwingen will, so gesehen sind bezüglich der Obsessionen Parallelen zwischen Kinski und Herzog zu erkennen, welche mit aller Gewalt ihre Ziele verwirklichen wollen. Herzog, welcher der häufigste Grund für Kinskis Ausraster war, gelang es jedoch immer wieder Kinski umzustimmen und ihn zu beruhigen. Herzog war es ja außerdem von vornherein klar, dass derartige Zwischenfälle vorkommen sollten. Kinski verfügte aber als Ausnahmeschauspieler über die Gabe seine Rollen weniger zu spielen, sondern sich komplett in den jeweiligen Charakter hinein zu transformieren, eine Methode, die „Method – Acting“ genannt wird. Dies nutzte Herzog gezielt vor allem in

jenen Momenten, in denen Kinski rasend vor Wut war. Nur wenige Minuten nach solchen Wutanfällen war es üblich, dass Herzog die Kameras laufen ließ um die fiebrige Stimmung und vor allem die Energie des Protagonisten einzufangen, die Kinski zu diesem Zeitpunkt noch innehatte. Diese fast schon wahnsinnige Erfahrung wurde unter Herzog zur Methode umgewandelt.³

Dies kann man wohl auch als einen der markantesten Regiezüge Herzogs nennen, nämlich den Umstand, die Schauspieler selbst soweit in ihre Stimmung zu vertiefen, dass nach seiner Ansicht nach perfekt die Gefühlslage der Figuren in die Szene passte. Dies nutzte Herzog auch bei den Indianern, welche als Statisten in den Film integriert wurden. Beispielsweise, als Kinski wieder einen Wutausbruch hatte und die Ureinwohner dadurch sehr eingeschüchtert und verärgert waren, erließ er gleich die Anweisung mit den Dreharbeiten zu beginnen, da so die Stimmung der verwunderten und ängstlichen Indianer im Film, als sie erstmals auf Fitzcarraldo und seine Mannschaft treffen, passend eingefangen wurde.

Wenn man den Film in Gegenüberstellung zu seinen Dreharbeiten betrachtet fallen einige gravierende Dinge auf. Während die Dreharbeiten beispielsweise äußerst chaotisch verliefen und von einer fast schon wilden Atmosphäre geprägt waren, ist der Film „Fitzcarraldo“ im Gegenzug sehr ruhig anzusehen. Der Film ist geprägt von sehr ausgedehnten und langen, stillen Szenen, die nur am Ende durch ein paar schnelle Schnitte unterbrochen werden, als das Schiff durch die Stromschnellen treibt. Doch ansonsten hat der Film eine fast schon meditative Kraft, welche durch eine Kameraarbeit geprägt ist, die sehr vom Wechsel von Total – und Nahaufnahmen geprägt ist, sowie den Regenwald in all seinen Farben und Schattierungen einfängt. Dies wird durch die spärliche, aber bewusst eingesetzte Musik unterstrichen, welche meist eine Mischung aus Flöten und Streichern ist.⁴

Zwischen der Figur des Fitzcarraldo und dem Regisseur Werner Herzog können fast schon überdeutliche Parallelen gezogen werden. Genau wie Herzog ist Fitzcarraldo ein Mann mit einem Traum, der sich durch nichts und niemanden davon abbringen lässt und

3 HERZOG, WERNER, Mein liebster Feind. Großbritannien, Deutschland, Finnland, USA, 1999.

4 HERZOG, WERNER, Fitzcarraldo. Peru, BRD, 1982.

selbst unter den größten Gefahren und unter den mühseligsten Anstrengungen entschlossen seinen Weg geht. Genau wie Fitzcarraldo (der schon mit utopischen Ideen wie einer Trans – Anden Eisenbahn, oder einer Eisfabrik gescheitert war) wurde auch Herzog anfangs von den großen Filmstudios verlacht, nicht wegen der Idee, oder der Verfilmung selber, sondern wegen den Anstrengungen und wegen der Akribie die Herzog an den Tag legte. Genauso wie Fitzcarraldo ist Herzog ein Mann, der bei der Verwirklichung seines Vorhabens absolut nie einen Kompromiss eingeht. Beide Personen wagen wahnwitzige und gewaltige Anstrengungen um ihre Ziele zu verwirklichen, sie wollen beide, dass die Natur sich ihnen beugt – Herzog hatte es geschafft (mit der Verwirklichung des Films), Fitzcarraldo nur teilweise, weil er am Ende nicht das Kautschukfeld erschließen konnte. Der Film ging während der Dreharbeiten an die „Werner Herzog Filmproduktion“, die von Herzog gegründet wurde und der den Film nun auch teilweise aus eigener Tasche finanzierte. Zeitweise stand Herzog, genau wie Fitzcarraldo bei seinem Projekt auf verlorenem Posten. Die einzigen, die in der Mitte des Films noch zu Fitzcarraldo halten, sind der halbblinde Kapitän, der stets betrunkene Koch und der zweifelnde Maschinist. So gesehen kann man dieses Ensemble als naive, ausgestoßene Glücksritter bezeichnen, welche einem utopischen Projekt hinterher träumen. Doch als die Ureinwohner auftauchen, erlebt das Projekt eine positive Wende und mit Hilfe von Hunderten von Indianern gelingt es ihm schließlich das Schiff über den Berg zu hieven. So kann man es auch in der Realität sehen. Bei den Dreharbeiten, als Robards erkrankte und Herzog letztlich die Idee verwarf, Fitzcarraldo selbst zu spielen, kam er auf die Idee Klaus Kinski für die Hauptrolle zu engagieren. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte sich Herzog so sehr in das Projekt hinein gesteigert, dass er sich selbst schon mit der Figur identifizierte: *„Warum sollte ich nicht Fitzcarraldo selbst spielen? Ich würde mich getrauen, es zu tun, weil meine Aufgabe und die der Figur identisch geworden sind.“* („Eroberung des Nutzlosen“, S.158)

Und Kinski, der mit seiner ungeheuren Energie den Film bereicherte, brachte auch Herzog wieder die Ermutigung, die er brauchte um seinen Film in die Tat umzusetzen. Trotz aller Zwistigkeiten, die während der Dreharbeiten zwischen den beiden geherrscht

hatten, war es vor allem Kinski, der in der entscheidenden Phase des Films die Zügel in die Hand genommen hatte und Herzog ermutigte weiterzumachen.⁵

Die Natur hat während des Films und auch während der Dreharbeiten eine äußerst gewichtige Rolle. Schon wenn man von der Filmhandlung ausgeht, die davon handelt ein Opernhaus mitten im tiefsten Dschungel zu erbauen (die Idee allein ist schon irrwitzig), muss man zwangsläufig erkennen, dass eines der größten Hindernisse bei diesem Unternehmen die Natur des Dschungels ist. Auch bei den Dreharbeiten war der Dschungel eines der größten Probleme, denn viele Unfälle, bei denen beispielsweise einer der Waldarbeiter durch einen Schlangenbiss sein Bein verlor und viele Krankheiten, die keine Seltenheit waren rühren von der Natur des Dschungels.⁶

Für Werner Herzog ist die Natur selbst ein unentbehrlicher Bestandteil in seinen Filmen. Dies wird natürlich auch in „Fitzcarraldo“ ersichtlich: *„Richtiger: das Schreien der Vögel, denn in dieser Landschaft, unfertig und von Gott im Zorn verlassen, singen die Vögel nicht; sie schreien vor Schmerz, und verwirrte Bäume krallen sich wie Riesen im Kampf ineinander, von Horizont zu Horizont, im Dampf einer Schöpfung, die hier nicht beendet ist. [...] und ich, [...] befinde mich zutiefst erschrocken dabei.“* („Eroberung des Nutzlosen“, S.7)

Man kann aus diesem Zitat schlussfolgern, dass die Natur für Herzog, aber auch Allgemein gesehen, der Spiegel des menschlichen Verhaltens ist, vor allem bei den Dreharbeiten. Die Natur im Dschungel ist unberechenbar, wild und archaisch. Bei den Dreharbeiten waren aufgrund des Chaos, der Hitze und der Anstrengungen gespannte Stimmungen unvermeidlich. In dem Film treffen Kultur in Form der Oper und Natur in Form des Urwaldes aufeinander. Aber auch die Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten beider Dinge werden nicht außer Acht gelassen: der fast schon groteske Größenwahn des Kolonialismus (Kautschukbarone werfen aus Spaß an der Freude Hunderte ihrer Geldscheine den Fischen zum Fraß vor) und die Unberechenbarkeit des Dschungels. Es kam nicht selten vor, dass die Hälfte des Produktionsteams fiebrig und betrunken

5 HERZOG, WERNER, Fitzcarraldo. Peru, BRD, 1982.

6 HERZOG, WERNER, Mein liebster Feind. Großbritannien, Deutschland, Finnland, USA, 1999.

herumtorkelte, sowie der Regisseur sehr gereizt war. Natürlich wurden diese Spannungen durch die cholerische Art Kinskis noch verstärkt.⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sämtliche Faktoren (der Drehort, die Beziehung des Hauptdarstellers zum Regisseur und die Identifikation des Regisseurs mit dem Protagonisten Fitzcarraldo und natürlich der Film selbst) durchaus auf eine gewisse Art von Gewalt hinweisen lassen. Während der Dreharbeiten hatte sich der Hauptdarsteller Klaus Kinski und besonders der Regisseur Werner Herzog dermaßen mit der Figur identifiziert, dass sie in der Tat miteinander verschmolzen. Herzog war in der Tat, wie Fitzcarraldo, zu einem Menschen geworden, der einen großen Traum hat und diesen trotz der Widerstände seiner ungewöhnlichen Umgebung (der Menschen und der Natur) verwirklichen will und dies am Ende auch tut. Somit sind Protagonist und Regisseur zwei Menschen, welche sich entgegen aller Vernunft und entgegen aller Niederlagen immer wieder gegen die Urgewalt der Natur aufrichten um ihre Träume zu verwirklichen, auch wenn sie sich und ihre Umwelt dabei nicht selten an den Rand des Irrsinns bringen (besonders bei Herzog, der seine Darsteller bis zum Äußersten getrieben hat). Wie Fitzcarraldo ist auch Herzog ein Träumer und Visionär, welcher mit einem beispiellosen und bewundernswerten Durchhaltewillen an seinem Ziel festhält. Natürlich kann man sich darüber streiten, ob Fitzcarraldos Plan am Ende gescheitert ist und es demnach völlig nutzlos war, das Schiff über den Berg zu hieven. Aber selbst wenn das ganze Unterfangen nutzlos gewesen sein sollte, einen Sinn hatte es im Nachhinein doch gehabt. Dies sieht man spätestens in der Schlusseinstellung des Films, in dem der Protagonist lächelnd und zufrieden seine Zigarre raucht. Und noch eine andere, positive Erkenntnis kann man aus der Sache schließen, nämlich, dass trotz der Gefahr des Scheiterns einer Sache allein der Glaube an diese Berge versetzen kann!

Fazit: Ein besonderer Film, der zwar nicht für einen gewöhnlichen Popcornabend geeignet ist, aber bei dem man einige grandiose Entdeckungen machen kann – sofern man es zulässt. (SEHR ZU EMPFEHLEN)

Robert Preuße

⁷ HERZOG, WERNER, Mein liebster Feind. Großbritannien, Deutschland, Finnland, USA, 1999.

Quellen:

HERZOG, WERNER, Eroberung des Nutzlosen. Frankfurt am Main, 2009.

Literatur:

HERZOG, WERNER, Eroberung des Nutzlosen. Frankfurt am Main, 2009.

HERZOG, WERNER, Fitzcarraldo. Peru, BRD, 1982. (Spielfilm)

HERZOG, WERNER, Mein liebster Feind. Großbritannien, Deutschland, Finnland, USA, 1999. (Dokumentarfilm)